



*Zwischen Mystik und Politik –
Außenansichten und
Innehalten auf der
grünen Insel.*

*Errigal Mountain, mit 750m
der höchste Berg Donegals
© Heinrich Joe Balling*

Zu Gast an der „Friedensmauer“ Belfasts und am stillen Strand Irlands

von Heinrich Balling und Hermann Simon



Ein kath. Stadtteil in Belfast
© Heinrich Joe Balling

Zu einer Begegnungsreise mit stillen Tagen im irischen Nord(west)en hatte Pastoralreferent Hermann Simon von der MitarbeiterInnen-Seelsorge des Bistums Würzburg eingeladen. 21 Frauen und Männer hatten sich am Pfingstmontag auf diese ungewöhnliche Reise »Zwischen Mystik und Politik – dass Frieden werde ...« eingelassen und kehrten staunend und bereichert heim mit dem sicheren Gefühl: die Reise geht weiter!

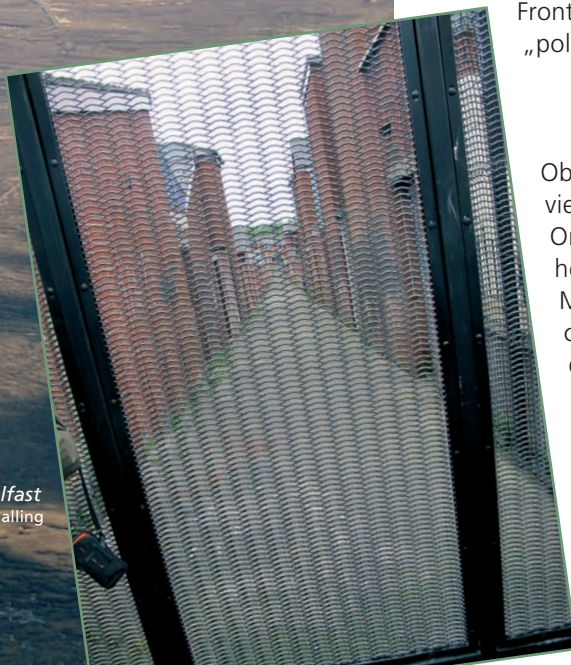
Montag, 20. Mai 2013

Direkt nach der Landung am Dublin-Airport wird die Gruppe von Eckhard Ladner, wissenschaftlicher Studienleiter des EBZ Irland (Europäisches Bildungszentrum Irland / Gaeltacht-Reisen) und unser kundiger Begleiter, Dolmetscher und Busfahrer für die kommenden Tage, empfangen und mit „*Céad Mile Fáilte*“ willkommen geheißen. Nur wenige Fahrkilometer später sind die Teilnehmer bereits eingetaucht in die besondere Atmosphäre der Insel und lassen sich gefangen nehmen von biblischen Szenen auf den außergewöhnlichen und faszinierenden Hochkreuzen aus dem 10. Jahrhundert des Klosters Monasterboice.

Doch schon ein paar Stunden danach sind wir mitten hineinversetzt in die Gegenwart Nordirlands und haben Quartier bezogen im FARSET-International, ein Hostel und Begegnungszentrum, das bewusst „zwischen die Fronten“ gebaut worden ist. Was „die Fronten“ noch immer bedeuten, ist tags darauf bei einer „politischen Stadtbesichtigung“ erschütternd erfahrbar.

Dienstag, 21. Mai 2013

Obleich vorbereitet durch Berichte und Bilder, haben viele Teilnehmer doch die Jahre des Schreckens – vor Ort „the troubles“ genannt – eher mit „Vergangenheit“ assoziiert. Jetzt stehen sie an einer z. T. acht Meter hohen „Friedensmauer“, schauen durch Stacheldraht, fühlen die Trostlosigkeit des „kalten Friedens“ in einer menschenleeren, doch mit unzähligen Flaggen geschmückten Straße, die den „Protestanten“ „gehört“ und fühlen die Enge eines „katholischen“ Enklaves. Aber „*das war und ist kein Religionskonflikt*“ sagt Eckhard Ladner, ein ex-



zellerter Kenner Irlands, der die Reise nicht nur vorbereiten half, sondern ihren Großteil auch einfühlsam und im wahrsten Sinn des Wortes tief-schürfend begleitete.

Die „peace-line“ soll Frieden schaffen zwischen den verfeindeten Nachbarn? Seit Beginn der „troubles“ hatten die Anwohner Barrikaden zwischen den Vierteln aufgestellt, die von der Armee erst durch Stacheldraht und später durch Mauern ersetzt wurden. Sie teilen nicht – wie früher in Berlin – die Stadt komplett, sondern besonders gefährdete Viertel voneinander und zerstückeln die Stadt. Lässt sie benachbarte Familien nicht Nachbarn sein, hält sie am Status quo fest? Wer will die Mauer heute (noch) – die Anwohner, die Politiker, die Katholiken oder Protestanten? Wollen sie alle keine Versöhnung? Kein Friede – auch nach dem Karfreitags-Friedensabkommen von 1998? Fragen über Fragen!

Langsam kommt man auf die weit zurückreichenden Hintergründe und Wurzeln der Gewalt zu sprechen: auf Heinrich VIII, der Irland 1542 direkt der englischen Krone unterstellte, auf Wilhelm von Oranien, der 1690 das irisch-französische Heer des katholischen englischen Königs James II besiegte, was die „Oranier“ mit ihrem aufreizenden jährlichen Marsch immer noch feiern, auf den Unabhängigkeitskrieg, in dessen Folge die Insel 1921 geteilt wurde und Nordirland Großbritannien überstellte. Aber die Gewalt, die mit dem Aufbegehren der unterdrückten katholischen Minderheit seit 1969 immer wieder explodierte und eskalierte, kann nicht auf eine Kausalkette gebracht werden.

Generationen werden in diese Gewalttätigkeit, die vor keiner Brutalität zurückschreckt, hineingeschleudert. Doch hier begin-



Eindrücke von der Fahrt mit Alastair Kilgore durch Belfast; das obere Bild verweist auf Ost-Belfast (in einem protestantischen Stadtgebiet), in der Nähe des Cluan Place. © Heinrich Joe Balling



nen auch die Friedens- und Versöhnungsgeschichten. Um diese zu hören, steht unsere Gruppe, zu der auch sieben Mitglieder der katholischen Friedensbewegung Pax Christi gehören, hier in Belfast. Bewegende Schicksale lernen wir vor Ort aus erster Hand kennen, weil ein Friedensstifter uns durch die Stadt führt:

Alastair Kilgore ist eines der ersten Mitglieder der christlich-ökumenisch inspirierten „Corrymeela Community“, deren Wurzeln bis in die Zeit vor den „troubles“ zurückreichen. Während der heißen Phase war Corrymeela wohl eine Institution, die von beiden Seiten geachtet wurde. So konnte die Gemeinschaft einen geschützten Raum bieten für Konfliktreduzierung bis hin zu Trauerarbeit und Versöhnung. Das Heilen der Wunden und die Versöhnungsarbeit ist nicht mehr so gefährlich wie vor dem Karfreitagsabkommen, aber immer noch dringend notwendig. Nicht zuletzt beeindruckenden Menschen wie Alastair Kilgore ist es zu danken, dass sogar Opfer und Täter sich aussöhnen und zum Weg der Versöhnung aufrufen.

Nach einer Mittagspause im historischen Ambiente (1885) des Crown Liquor Saloons mitten in der Belfaster City, können wir unseren Blick auf das Nordirland nach dem Karfreitagsabkommen schärfen: Mary Ann, eine Mitarbeiterin des Erziehungsministeriums, gibt uns mittels einer Präsentation einen Einblick in die aktuelle Politik in Nordirland. Zu einem offenen Gespräch stößt schließlich Pat Sheehan MLA, Abgeordneter von Sinn Féin zu unserer Gruppe.

Zweimal wegen „Aktivitäten für die IRA“ zu langjährigen Gefängnisstrafen verurteilt, gehörte er in den berüchtigten H-Blocks von Long Kesh zu den Häftlingen, die im August 1981 einen Hungerstreik begannen, um ihre Anerkennung als politische Gefangene durchzusetzen. 55 Tage Hun-



„Monasterboice Cemetery“: Irische Geschichte – eine Annäherung © Heinrich Joe Balling

gerstreik werden zu einer prägenden Erfahrung, ein mit höchster Auszeichnung bestandenes Studium in Philosophie und Politik bahnt den weiteren Weg für sein politisches Engagement nach seiner Freilassung. Nach 18 Jahren Haft wird er 1998 aufgrund des „Good Friday Agreements“ entlassen.

Pat Sheehan beeindruckt uns mit sehr persönlichen Antworten auf unsere Fragen und mit seinem Einsatz, der daran glauben lässt, dass das Friedensabkommen nach so viel exzessiver Gewalt doch hält und ein gelungenes Modell für andere blutige Auseinandersetzungen sein könnte. In diesem Anliegen ist Pat Sheehan wiederholt auch im Nahen Osten im Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern aktiv geworden.

Nach einer kurzen Führung durch das Parlament im Stormont dürfen wir noch ein wenig der gerade laufenden Debatte im Parlament lauschen und dann auch selbst noch im historischen Sitzungssaal Platz nehmen, um einen Hauch Parlamentsgeschichte zu hören und zu spüren.

Am Abend kommt es zu einer Begegnung, auf die wir uns bereits im Vorfeld sehr gefreut hatten. In Fredheim, dem Quartier der „Peace People“ in der Lisburn Road treffen wir Mairead Corrigan-Maguire, Friedensnobelpreisträgerin von 1976 zusammen mit anderen Mitgliedern dieser Bewegung. Nach einer fürchterlichen Gewalterfahrung in ihrer Familie, an der sowohl ein IRA-Terrorist als auch ein britischer Soldat beteiligt war, hatte sie zu einer spontanen Demonstration für Versöhnung aufgerufen. Nach weiteren großen Kundgebungen organisierte sie die Bewegung „Peace People“. Der Inhalt der damaligen Plattform ist auch heute noch aktuell und will weiter umgesetzt werden. Letztlich erweist sich der Abend als viel zu kurz, um alle uns interessierenden Fragen zu stellen. Gerade unmittelbar zurück gekehrt von einer Reise nach Syrien und in den Libanon ist es Mairead Corrigan auch ein großes Anliegen, uns über ihre dortigen Erfahrungen und die lokalen Einschätzungen des Syrienkonfliktes bzw. Hilfsmöglichkeiten zu informieren. Zurück bleibt der Eindruck einer noch immer sehr dynamischen friedensbewegten Mairead Corrigan und die ebenso bewegende Aufgeschlossenheit und Gastfreundschaft jedes einzelnen Gesprächspartners aus den Reihen der Peace People.

Für alle die wollen, reicht es dann auch noch für ein spätes „Pint of Guinness“ samt Live-Musik im John Hewitt Pub, um einen langen und äußerst eindrucksvollen Tag ausklingen zu lassen.

Mittwoch, 22. Mai 2013

Bereits am Vortag haben sie uns beim Streifzug durch die zersplitterten Stadtgebiete visuell begleitet. Die „murals“ genannten politischen Wandbilder im Westen Belfasts spielten während der „troubles“ eine gewichtige Rolle. Neben anderen Funktionen dienten sie der paramilitärischen Rekrutierung und Propaganda beider Seiten. Nur langsam werden die z.T. martialischen und heroischen Darstellungen in der protestantischen Shankill Road oder der katholischen Falls Road durch Friedensmotive ergänzt.



„Peace People“: Friedensnobelpreisträgerin Mairead Corrigan Maguire zusammen mit Eckhard Ladner (EBZ) © Hermann Simon

Einen weiteren dichten Einblick in die Beharrlichkeit, friedlichere Strukturen zu schaffen, bekommen wir beim anschließenden Besuch im Conway Mill-Projekt in einer weiträumigen, ehemaligen Flachs-Spinnerei. Gewalt ist in Nordirland auf dem Hintergrund ökonomischer und sozialer Benachteiligung entstanden. Bildungszugang und Ausbildung sind wichtige Mittel, Gewaltpotentiale zu mindern und Sozialisa-

tion in und zu Gewalt zu verhindern. Pauline Kersten, Managerin des Conway Mill Education Centre, lässt uns auf eindrucksvolle Weise erfahren, wie diese Institution nach der Anschubfinanzierung durch peace programmes sich immer wieder selbst erfinden muss und dennoch einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zum Friedensprozess leistet, indem sie junge Leute von der Straße holt.

Anschließend ermöglicht uns eine kurze Fahrt stadtauswärts den Besuch von Belfast Castle und versetzt uns für einen Moment in eine friedlich anmutende Idylle. Nicht nur für Foto-Interessierte eröffnet sich so ein ganz anderer Blick auf die Stadt. Belfast – das ist ja auch eine wunderbare Stadt mit einer viktorianisch geprägten und gleichzeitig modernen, belebten Innenstadt, in der sich Menschen mit offenen Gesichtern begegnen, die in ihren Wohnvierteln vielleicht der Nachbarschaft beraubt sind.



„Belfast City Hall“

© Heinrich Joe Balling



„Crown Liqueur Salon“

© Hermann Simon



Das „Hands across the Divide“-Denkmal in Derry

© Heinrich Joe Balling

Nach dieser „Verschnaufpause“ führt uns aber der Besuch des Milltown Cemetery am Ende der Falls Road erst noch einmal näher an das erschütternde Morden. Es ist ein Friedhof, der u.a. auch als letzte Ruhestätte der IRA-Aktivisten dient. Ganz persönlich gehaltene Trauerbekundungen an Grabstätten junger „Freiwilliger“ wechseln sich ab mit massiver Heldenverehrung der IRA-Helden wie Bobby Sands. Und weit sichtbar weht auch hier die irische Flagge.

Der Nachmittag dieses Tages gehört „Belfast – kulturell“. Zum Teil in Selbsterkundung erleben wir eine lebendige Stadt am Lagan: die große neoromanische St. Anne’s Kathedrale, das ultramoderne Castle Court Shopping Centre oder die 1788 gegründete Linen Hall Library. Einige aus der Gruppe besuchen das Ulster Museum, den botanischen Garten und das Universitätsviertel. Und immer wieder kommen die Kräne von Harland & Wolff zum Vorschein, wo einst die „Titanic“ gebaut wurde.

Für diesen Abend haben wir Gäste in unser Quartier eingeladen und treffen uns mit Mitgliedern der Pax Christi-Friedensbewegung bei und nach einem gemeinsamen Abendessen im FARSET. Dieses und auch das Treffen mit den Peace People verdanken wir Sr. Lelia Newman, die auf unsere E-mail-Anfrage hin beide Treffen freudig-dynamisch organisiert hatte. Sr. Lelia ist eine rührige Missionsdominikanerin, ein waches „Persönchen“ mit über 80 Jahren.

Das Treffen beginnt mit einer echten Überraschung. Zusammen mit anderen Pax Christi-Mitgliedern aus Nordirland und der Republik sollen wir auf den Weihbischof der Diözese Down und Connor treffen. Übersetzung war wohl angesagt. Doch zu unserer Verblüffung begrüßt Donal McKeown jeden einzelnen von uns in bestem Deutsch und der Feststellung, er sei der Bischof. Seit einem einjährigen Studienaufenthalt in Deutschland habe er Verbindungen ins unterfränkische Hirschfeld. Bemerkenswert ist eine Art „Schuldbekennnis“ zu Beginn unseres Gesprächs, die Katholische Kirche habe sich für den Frieden in Nordirland zu wenig engagiert, auch wenn sie die Gewalt der IRA verurteilt habe. Erfrischend und informativ sind auch die Einblicke aus erster Hand in die aktuelle nordirische Situation mit ihren Herausforderungen gerade auch an das Engagement und die Zusammenarbeit der Christen.

Hier in Belfast ist alltäglich gelebte Ökumene ein Programm von existentieller Notwendigkeit und alles andere als ein Terrain für wohlfeile theologische Gespräche und Spitzfindigkeiten. So leitet uns beim Austausch der Adressen an beiden Begegnungsabenden die Hoffnung, die geknüpften Kontakte nicht versanden zu lassen und der Wunsch für die engagierten Menschen, die wir kennen lernen durften, ist, dass ihr Einsatz weiter heilsam im Sinne eines Friedensprozesses auf allen Ebenen sein möge.



„armed shopping“ – Wandmalerei in der Innenstadt von Belfast, mitten im Einkaufsviertel

© Heinrich Joe Balling



Roundtower auf Devenish Island
 © Heinrich Joe Balling
 KL. FOTO: Giant's Causeway
 © Hermann Simon



Donnerstag, 23. Mai 2013

Wir können es kaum fassen, dass man in knapp drei Tagen so viel erleben und erfahren kann, als wir an diesem Morgen von Belfast zur Ards Friary (Co. Donegal), dem Ort für die „Stillen Tage“ aufbrechen. Die reichen Erfahrungen verschwinden zunächst hinter der spektakulären nordirischen Antrim-Küste, deren Höhe-

punkt „Giant's Causeway“ wir trotz stürmischem Wind zu Fuß ansteuern. Die dunklen, bis zu 12 Meter hohen, durch Vulkaneruption entstandenen Säulen, wirken wie von Riesenhand ins Meer gesteckte Bleistifte. Futter für die Mythenbildung!

Eckhard Ladner macht mit seinen Einlassungen über die irische Sprache, mit wunderbarer irischer Musik und als erfahrener Reiseführer auch diese lange Fahrt zu einem kurz-

weiligen Vergnügen. Sie führt uns u. a. auch über (London)-Derry, jene Stadt, die durch den „Bloody Sunday“ 1972 mit der nachfolgenden Gewalteskalation immer verbunden bleiben wird. Wie bei einer echten Wallfahrt umfahren wir drei Mal das berührende Denkmal „hands across the divide“ [s. S. 110 unten], dessen Bild auf der Einladung zu unserer Reise zu sehen war. Zwei Menschen, die versuchen, sich die Hände zu reichen: „*Dass Frieden werde...*“. Und dann sind wir angekommen in der Ards Friary an der Nordwestküste der Republik Irland, am Rand des Ards Forest Parks, um in die Stille einzutauchen.

Freitag, 24. Mai 2013 – Montag, 27. Mai 2013

Ein jeweils einstündiges Morgengebet mit Elementen für Leib und Geist und gemeinsam getragener Stille, die Einladung zum Mittagsgebet und zu einer liturgischen Feier jeweils am Abend, sowie die Möglichkeit zum geistlichen Einzel- oder Gruppengespräch sind die Elemente, welche den folgenden drei Tagen in einem weiträumigen, franziskanisch einfachen Kapuzinerkloster, gelegen an der herrlichen Küste des Atlantischen Ozeans, eine äußere Struktur geben. Die sonstige Gestaltung der Tage steht den Teilnehmern frei.



Die Reisegruppe aus Franken in St. Kilians Heimat

© Maritta Ziegler

Hier kann Friede werden..., in uns, staunend und überwältigt von der Schönheit der Schöpfung, begleitet durch eine wohlthuende Gruppen-Gemeinschaft. Und doch ist diese Stille nicht weltabgewandt: Gerechtigkeit, Frieden und Befreiung der Schöpfung werden – gerade auf der Folie des zuvor Erlebten – durch biblische Impulse präsent. Kraftvolle Formulierungshilfen, um die „Geistkraft“ anzurufen und um „Gütekraft“ zu bitten für uns und die Menschen in Nordirland, bieten die Texte der Iona-Liturgie in überaus stimmiger und eindrucksvoller Weise.

Hinter Menschen wie Alastair Kilgore von der Corrymeela Community nämlich leuchtet auch die Geschichte einer anderen Gemeinschaft auf, der Iona Community. Ihre Spiritualität hatte die Corrymeela Gemeinschaft befruchtet. Der Begründer der Iona Community hatte 1938 zusammen mit anderen auf der Suche nach einem Christentum, das Engagement in der Welt und Gottesdienst nicht trennt, am ursprünglichen Ort des Klosters von St. Columba zeichenhaft begonnen, die Ruinen der nachfolgenden Benediktinerabtei (13. Jht.) wiederaufzubauen. St. Columba (Colmcille), ein irischer Mönch, war 563 auf die Insel Iona gekommen und hatte sie zu einem Zentrum christlicher Mission in Europa gemacht. Die Mitglieder der Iona Community bilden heute eine Gemeinschaft, deren Mitglieder aus verschiedenen Konfessionen kommen. Zentral ist ihr Einsatz für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung. Die kraftvolle Spiritualität

und tiefe Mystik der kolumbianischen Mönche mit ihrem Sinn für Güte und die Schönheit der Schöpfung findet sich heute wieder in der Liturgie der Iona Community. Die Irland-Reisenden bzw. -Pilger aus Unterfranken versammeln sich während ihrer gesamten Reise dreimal täglich um diese Liturgie, immer wieder aufs Neue überrascht von diesem wachen und gleichzeitigen Blick auf Gott und die Welt. St. Columbas Spuren kreuzen einfach immer wieder ihren Weg. Man kann sich aber auch nur einfach ans Meer setzen, Konflikte loslassen, mehr und mehr zu sich kommen, einfach nur staunen und den Wellen lauschen, den Wald durchstreifen, ein neues Zeitgefühl gewinnen: innehalten – Kraft schöpfen – Orientierung finden.

So bleiben einzelne auch gerne weiter in dieser Atmosphäre des Friedens, als der größte Teil der Gruppe am Montag per Bus aufbricht zum Dunlewey Lakeside Centre und anschließend zum Glenveagh Nationalpark oder zum Mount Errigal, auf dessen Gipfel einem die ganze Schönheit dieser Region mit einem weiten Rundumblick im wahrsten Sinne des Wortes zu Füßen liegt. Eine Wanderung bzw. Busfahrt zum Geburtsort von St. Columba am Ufer des Lough Gartan, sowie ein gemeinsamer Besuch im Colmcille Heritage Centre am Nachmittag gehören ebenfalls zu den sonnigen Erfahrungen dieses Tages.



Ards: Am stillen Strand Irlands © Irmi Schäfer

Dienstag, 28. Mai 2013

Die Rückfahrt vom Nordwesten Irlands in Richtung Dublin enthält neue Höhepunkte. Noch einmal betreten wir in Fermanagh nordirischen Boden. Eine Bootsfahrt auf dem Lower Lough Erne führt uns nicht nur Burg Enniskillen, sondern auch den irischen Regen vor Augen und bringt uns auf die Klosterinsel Devenish Island. Dort bewundern wir nicht nur ein ganz besonderes (gotisches) Hochkreuz und das Innere eines Rundturms, sondern können auch im kleinen Museum einen Eindruck von einer großen Klosteranlage in einer faszinierenden Umgebung gewinnen. Bis zu 1500 Mönche sollen hier gelebt und gearbeitet haben. Am Abend dürfen wir nochmals staunen über einen großartigen Sonnenuntergang an unserem letzten Quartier am See von Virginia.



Friedenstaube im Colmcille Heritage Centre (Glasfenster-Detail), Donegal
© Heinrich Joe Balling

Mittwoch, 29. Mai 2013

Unser letzter Tag in Irland beginnt denn auch an dem Ort, der die Brücke zur Heimat bilden sollte: Mullagh, Co. Cavan, der Geburtsort des Frankenmissionars Kilian. Hier hat sich die Diözese Würzburg in besonderer Weise beim Aufbau eines St. Kilian-Informationszentrums engagiert und so ist Würzburg nicht nur in den Fotos bekannter Personen schon sehr gegenwärtig. In der Pfarrkirche singen und sagen wir unseren Dank für eine wunderschöne Reise nach innen und nach außen, deren Wirkung wir zwar noch nicht ganz einschätzen können aber untrüglich spüren. Gestärkt mit Tea & Scones im kleinen Ausstellungscfé lassen wir uns anschließend von Madeleine zur Kiliansquelle bringen, bevor wir mit Kells die letzte Station unserer Reise ansteuern.

In Kells, Co. Meath, öffnet uns dank Eckhard Ladners Vorarbeit Frau Carpenter das „Columba's House“, eine Kapelle mit steilem Kragsteindach, in der eine Leiter in jene Dachkammer

führt, in der die Mönche von Iona auf der Flucht vor den Wikingern das berühmte „Book of Kells“ aufbewahrt haben sollen. Noch einmal erfahren wir verdichtete irische Geschichte auf dem Klosterfriedhof von Kells und im Betrachten von drei irischen Hochkreuzen schließt sich der Kreis unserer Reise, die in den Ruinen von Monasterboice begonnen hatte.

Insbesondere das „Cross of Saints Patricks and Columba“ in Kells führt uns vor Augen, wie bereits die Gemeinden damals um Frieden und Versöhnung rangen. „Dass Frieden werde...“ bleibt immerwährende Aufgabe, die im wachen und engagierten Leben zwischen Mystik und Politik erfüllt sein will. Genau hierfür bot unsere Reise eine Fülle von Informationen und Inspirationen.

The Northern Ireland Assembly welcomes the following visitors to Parliament Buildings today

Group	Programme	Time
St Joseph's Primary School and Newcastle Primary School, Newcastle	Presentation	10:30 AM
	Activity	11:15 AM
	Tour	11:45 AM
St Therese Primary School, Lenamore	Presentation	11:15 AM
	Activity	12:00 PM
	Tour	12:30 PM
European Centre for Education & Communication, Germany	Presentation	2:00 PM
	Tour	2:45 PM

Kontakt

Hermann Simon (Pastoralreferent)

Mitarbeiter/innen-Seelsorge / Referat Geistliches Leben
Ottostr. 1, 97070 Würzburg

Postfach 11 05 54, 97032 Würzburg
T 0931-386-63713, F 0931-386-63719
hermann.simon@bistum-wuerzburg.de
oder: mas@bistum-wuerzburg.de
www.rgl.bistum-wuerzburg.de

Auch dieses Reiseprojekt wurde vom Europäischen Bildungs- und Begegnungszentrum (EBZ) Irland in enger Abstimmung mit dem Bistum Würzburg konzipiert und organisiert.

Mehr Informationen über andere Reisen des Jahres 2013 befinden sich hier:

www.ebzirland.de oder auf

www.gaeltacht.de

– Menüpunkt: andere (EBZ) Reisen

Fragen und Informationen

EBZ Irland / Gaeltacht Irland Reisen
Schwarzer Weg 25
T 02841-930 111
gruppen@gaeltacht.de

